



Johannes Bastian,  
Universität Hamburg

# Schülerinnen und Schüler beteiligen

## Lern- und Schulkultur gemeinsam gestalten

Wer über Veränderung nachdenkt, der tut gut daran, sich zunächst einmal das vor Augen zu führen, was bislang diskutiert und erprobt wurde. In diesem Fall wissen sehr viele der Leserinnen und Leser: Versuche zur systematischen Beteiligung von Schülerinnen und Schülern am Unterricht haben Tradition. Sie sind ein bedeutender Teil der Bemühungen um eine Veränderung der Lernkultur seit Mitte der Achtzigerjahre.

So wird Schülerbeteiligung seit Mitte der 80er Jahre vor allem in Formen des Projektunterrichts, aber auch unter dem Stichwort „Öffnung des Unterrichts“ konzipiert und erprobt – allerdings nicht selten auch missverstanden. Im Projektunterricht gilt Schülerbeteiligung als bestimmendes Element des Unterrichts; seine Erprobung ist ein erster Schritt Richtung Partizipation, die heute sehr viel breiter diskutiert und erprobt wird.

### Wie wird Beteiligung begründet?

Parallel zu ersten Versuchen mit Schülerbeteiligung haben führende Vertreter der Allgemeinen Didaktik in den 80er Jahren ihre Konzepte weiterentwickelt: Wolfgang Schulz seine lehrtheoretische Didaktik (1980) und Wolfgang Klafki seine kritisch-konstruktive Didaktik (1985). Schulz stellt in seinem Modell die Schülerbeteiligung ins Zentrum seines didaktischen Denkens, und auch Klafki weist die Befähigung zur Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Solidarität als Kern allgemeiner Bildung

aus. Zur Begründung von Schülerbeteiligung finden sich in den neuen Didaktikkonzepten der 80er Jahre vor allem demokratiepädagogische Argumente. So argumentiert Schulz, dass in einer sich demokratisierenden Gesellschaft alle Formen von Unterricht unvertretbar seien, in denen die Lehrkraft mehr oder weniger freundlich verkaufe, was sie sich vorher ausgedacht habe, ohne die Schülerinnen und Schüler in die Planung einzubeziehen. Mitte der 90er Jahre wird das Spektrum von Konzepten und Begründungen erweitert. So gewinnen Konzepte der Selbstregulation des Lernens und Konzepte des Schülerfeedbacks an Bedeutung. Zur Begründung lassen sich nun zwei Stränge ausmachen: eine lerntheoretische sowie eine demokratiepädagogische Argumentation. Kurz gefasst lauten die Grundannahmen:

(..)

**Wenn Sie weiterlesen möchten: Das aktuelle Heft erhalten Sie kostenlos, wenn Sie **Schule NRW** (mit BASS print und online) jetzt abonnieren.**

